

Valentina Kerst — Fedor Ruhose

SCHLEICHENDER BLACKOUT

Wie wir das digitale Desaster verhindern



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8012-0658-1 [Printausgabe]

ISBN 978-3-8012-7048-3 [E-Book]

Copyright © 2023 by
Verlag J. H. W. Dietz Nachf. GmbH
Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlag: Birgit Sell, Köln
Satz: Rohtext, Bonn
Druck und Verarbeitung: CPI books, Leck

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany 2023

Besuchen Sie uns im Internet: www.dietz-verlag.de



DIETZ & DAS

Der Podcast zu Politik, Gesellschaft und Geschichte

Auf allen Podcast-Plattformen abrufbar.

Inhalt

Einleitung	7
1. Deutschland auf dem Weg in den schleichenden Blackout	13
Der Weg in die digitale Moderne – und warum Deutschland ihn nicht findet	14
Digitalisierungsblackout – auch eine Gefahr für die Wirtschaft	23
Schleichender Blackout wegen »Arbeiter:innenlosigkeit«	24
Ohne digitale Infrastruktur kein »digitaler Aufbruch«	29
2. Digitale Unsouveränität – wie sie die Demokratie gefährdet	35
Organisation des Staats – so kann sie nicht digitalisiert werden	36
Zwei Digitalrisse in unserer Gesellschaft	41
Rezepte nicht digital: Woran der digitale Sozialstaat scheitert	46
3. Angriffe auf Infrastruktur und aus dem Cyberraum – die Gefahr des digitalen Blackouts	49
Kommunalverwaltungen unter Druck	50
Demokratie unter Beschuss	52
Russland, Medienwandel und der Blackout	58
Verletzlichkeit unserer Kommunikationsinfrastruktur	61
Fehlende Sicherheitskultur	62
Unser eigenes Verhalten ist das Problem	65
Mit Rebound-Effekten in den grünen digitalen Blackout	67
Digitalisierung des Staates ohne Sinn und Verstand trifft auf unreflektierte Digitalisierung im Privaten	69

4. Für eine Digitalisierung der vielen Möglichkeiten	75
Die Bürger:innen –	
Erwartungen der Deutschen an die Digitalisierung	77
Europa – den Schwung nutzen	79
Der Digitalisierung eine Richtung geben	81
Umorganisation – vom Wimmelbild zur Governance	84
5. Plattformstaat – der resiliente Staat	95
Eine Plattformstrategie für den Staat	97
Eigenleistungsfähigkeit – neues/altes Ziel staatlicher Verwaltung	105
Der Staat im Web3?	111
Der resiliente Staat: digital und analog	113
In einem Digitaldialog mit der Zivilgesellschaft zusammenarbeiten	120
6. Unser Programm für einen Weg aus dem digitalen Desaster und für den digitalen Aufstieg	125
Was im Fall des digitalen Blackouts getan werden muss	128
Wir brauchen ein Notfallprogramm gegen zu wenig Digitalisierung	133
Nicht jedem Trend hinterherrennen, sondern kompetent entscheiden	137
Digitalisierung heißt, vieles anders zu machen	140
Die Weisheit der vielen nutzen	146
Wir brauchen den digitalen Sozialstaat	147
Wir brauchen einen Zukunftspakt Digitale Infrastruktur	148
Europäische Schritte vereinbaren, Strukturen gemeinsam sichern	150
7. Digitalisierung braucht Optimismus und Realismus, damit sie funktioniert	153
Literatur	159

Einleitung

Die Ziele sind ehrgeizig. Deutschland soll endlich einen digitalen Aufbruch erleben. Dafür ist wichtig, dass auch der Staat digital wird. Nicht nur die an vielen Stellen bemühten Lehren aus der Corona-Pandemie zeigen deutlich, wo unsere Aufgaben liegen. Für Bürger:innen geschlossene Verwaltungen, Schulen, die mit Hochdruck Distanzunterricht in digitaler Form aufbauen mussten, Unternehmen, die unter dem schleppeienden Aufbau digitaler Infrastruktur litten. All das zeigt sehr deutlich, dass wir in Deutschland Schritte gehen müssen, digitale Anwendungen zu nutzen.

Doch bisher gilt: Deutschland digitalisiert sich ohne Sinn und Verstand. In Staat und Verwaltung wird vor allem das seit Jahrzehnten gebräuchliche Verwaltungsmodell »elektrifiziert«: Die ehrgeizigen Vorgaben des Onlinezugangsgesetzes (OZG), dass in Deutschland alle staatlichen Leistungen digital verfügbar sein sollen, ist gerade erst an der Realität zerschellt. Sein Absolutheitsanspruch hat im Ergebnis dazu geführt, dass die Bürger:innen zum Stichtag nur eine Handvoll Leistungen flächendeckend digital nutzen können. Auf solchen Wegen wird Digitalisierung aber zum Selbstzweck, es wird digitalisiert um der Digitalisierung willen. Wenn wir den Weg einer ungesteuerten Digitalisierung nicht in einen Pfad der gesamtgesellschaftlichen digitalen Transformation verwandeln, gerät Deutschland weiter ins Hintertreffen und unser Wohlstandsmodell in Gefahr. Am Ende stehen die Abhängigkeit von großen Tech-Konzernen und die Aushöhlung der digitalen Daseinsvorsorge. Diese Abhängigkeit kann dazu führen, dass wir die Kontrolle abgeben und am Ende auch unsere Demokratie Schaden erleidet. Dann beschreiten wir den Weg eines schleichenden Blackouts aufgrund fehlender Digitalisierung. Wir müssen die 2020er-Jahre zur digitalen Transformation unseres Staates nutzen.

Wir nutzen den Begriff Blackout – oder Schwarzfall – in Bezug auf Fehlentwicklungen bei der Digitalisierung mit Bedacht. Natürlich kommt er aus der Diskussion um unsere Stromversorgung. Blackout beschreibt in der Definition der Bundesnetzagentur ein unkontrolliertes und unvorhergesehenes Versagen von Netzelementen. Die Folge ist, dass größere Teile oder das gesamte Netz ausfallen. Auch wenn die Bundesregierung solche Katastrophenszenarien mit guten Argumenten für unbegründet hält, setzt die neue Weltlage neue Sorgen bei den Menschen frei. Das gilt erst recht für eine digitaler werdende Welt. Daher müssen wir uns über die Abhängigkeiten von Strukturen klar werden und uns mit Lösungen beschäftigen.

Schleichender Blackout mutet zunächst widersprüchlich an. Wir drücken damit aber aus, dass wir uns aktuell auf einem Pfad befinden, auf dem wir – ähnlich unserer Versorgung – lange nicht merken werden, welche strukturellen Probleme bestehen, um dann vor einem unkontrollierten und unvorhergesehenen Versagen unserer digitalen Anwendungen oder Infrastrukturen zu stehen, und zwar unvermittelt und unvorbereitet.

Sich zu rüsten, ist daher wichtig, Probleme anzusprechen und Strategien zu entwickeln essenziell für unsere gesellschaftliche *Resilienz*. Dieses Wort ist aktuell in aller Munde. Wir verstehen darunter unsere gemeinsame Fähigkeit, Krisen nicht nur zu überstehen, sondern uns als Gesellschaft neuen Begebenheiten und Situationen anzupassen und unsere Abwehrmechanismen so aufzustellen, dass wir Veränderungsprozesse auch aktiv gestalten können. Resilienz, der Begriff aus der Psychologie entliehen, beschreibt den Prozess, mit dem Menschen erfolgreich auf Veränderungen oder unerwartete Probleme reagieren und dass sie ihr Verhalten anpassen. In jüngeren Forschungen über die Resilienz von Gesellschaften (instruktiv Brunnermeier 2021) wird dieses Konzept auf Gemeinschaften und den Staat übertragen.

Es wird immer deutlicher, dass die Digitalisierung alle Bereiche des Lebens betrifft. Auf dem Weg in die digitale Gesellschaft stellen uns verschiedene Trends heute die Aufgaben, zu resilienten Strukturen zu

kommen. Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft müssen Abwehrmechanismen entwickeln, damit wir Krisen abfedern und gestärkt aus ihnen hervorgehen können. Das ist eine große Aufgabe, vor allem, weil bei der Digitalisierung zugleich gilt, dass ein Blackout sowohl wegen zu wenig Digitalisierung als auch wegen zu viel Digitalisierung entstehen kann. Wir stehen also an einer Weggabelung: Blackout oder Take-off?

Darum geht es in diesem Buch:

Unsere **staatliche Verwaltung** muss sich digital transformieren, um mit dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt mitzuhalten. Als digitale Transformation beschreiben wir die vielfältigen Wandlungsprozesse, denen sich Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gerade an allen Ecken und Enden gegenüberstehen. Dabei ist die Transformation, also der Wandel unserer Arbeitsweise und Produktionsstrukturen, für sich bereits eine Herausforderung. Hinzu kommt die Digitalisierung, die ein eigener starker Auslöser für Veränderungen in diesen Bereichen ist. Besonders in dieser Kombination sind wir gefordert, kluge und effektive Antworten zu finden. Alternativ droht ein Blackout, weil wir das nicht schaffen und uns in schwierige Abhängigkeiten von anderen Ländern und wenigen mächtigen Unternehmen begeben, die die Tech-Märkte beherrschen. Sprich: Die aktuell dominierenden amerikanischen Unternehmen wie Alphabet (vormals Google), Meta (vormals Facebook), Microsoft, Amazon und Apple haben eine so starke technologische Dominanz entwickelt, dass kaum eine:r an ihnen vorbeikommt. Eine Verwaltung auf digitaler Augenhöhe mit den Tech-Unternehmen ist zentral, um unsere Demokratie zu sichern, auch im Kontrast zu digital-despotischen Ländern. Dabei sind wir uns bewusst, dass es sich hier um zwei »Fronten« handelt, die selten zusammen betrachtet und für welche kaum Lösungsansätze erarbeitet werden. Dennoch: Zu wenig Digitalisierung, wie wir sie im Jahr des Erscheinens dieses Buches leider noch vorfinden, führt unmittelbar in das digitale Desaster. Die Frage, wie wir dies verhindern, nimmt daher auch viel Raum ein. Denn die Wirtschaft und unsere Gesellschaft sind darauf angewiesen, dass wir Tempo aufnehmen und mit Qualität digitalisieren. Gleichzeitig zeigen

uns Ereignisse wie die russische Einflussnahme auf den amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf oder der Hackerangriff auf den Deutschen Bundestag, wie ausgesetzt unser demokratisches Staatswesen den negativen Seiten der Digitalisierung ist. Wollen wir nicht die Auswirkungen erleben, die mit einem erfolgreichen Angriff einhergehen und die einige deutsche Kommunen auch schon durchleiden, müssen wir den Staat in die Lage versetzen, Krisen zu antizipieren und auf Unvorhergesehenes so zu reagieren, dass soziale Verwerfungen vermieden werden. Wir müssen ihn also resilient aufstellen.

Unsere **Gesellschaft** hat enorme Vorteile von den digitalen Möglichkeiten. Kommunikation, gesellschaftliches Miteinander und zivilgesellschaftliches Engagement profitieren immens von digitalen Tools, sozialen Medien und der Möglichkeit, sich in Echtzeit über komplexe Datenmengen auszutauschen. Wenn wir hier nicht Schritt halten und diese neuen Formen des Zusammenlebens fördern, werden sich negative Tendenzen wie Einsamkeit in alternden Gesellschaften verschärfen und gleichzeitig neue Chancen für einen resilienten Umgang in Krisen- und Katastrophenlagen nicht ausgeschöpft. Unser Ziel sollte es sein, dass wir die Menschen dazu befähigen, das Internet für positive, zusammenbringende Projekte zu motivieren. Gleichzeitig führt das veränderte Medienverhalten zu neuen Konflikten und an manchen Orten in den sozialen Medien zur Rückkehr in archaische Gesellschaftsformen. Aus dem Mitmach-Internet ist eine Enttäuschung erwachsen, die vielerorts sogar dazu führt, dass sie politisch und gesellschaftlich nicht mehr gestaltet werden kann oder möchte. Dies hat Gründe, die sich durch unterschiedlichste Aspekte der letzten Jahre ergeben haben, auf die wir in diesem Buch ebenfalls eingehen werden. Auch hier droht die Gefahr eines Blackouts aus zwei Richtungen. Gleichzeitig diskutieren wir zu wenig über die neuen Möglichkeiten des technischen Fortschritts. Wir leben in exponentiellen Zeiten. Informationen zu jeglichen neuen Entwicklungen erreichen uns nicht mehr in Tagen, sondern in wenigen Minuten. Jede neue Information erfordert eine neue Beurteilung der Lage. Entwicklungen wie Künstliche Intelligenz oder Unabhängig-

keitsstrategien für Rohstoffe müssen auch ethisch bewertet werden. In unserer alternden Gesellschaft findet sich der Dualismus insbesondere bei der Gestaltung eines digitalen Gesundheits- und Pflegewesens. Wie ungleich größer ist das Potenzial für unser Zusammenleben, wenn wir Digitalisierung zur Entlastung in diesen zentralen Bereichen einsetzen. Gleichzeitig zeigt der Blick nach China, wie digitale Tools helfen, Gesellschaften über soziale Metriken zu kontrollieren. Findet hier also eine Durchdringung ohne Sinn und Verstand statt, droht ebenfalls eine digitale Katastrophe – und zwar für die ganze Gesellschaft.

In unserer **Wirtschaft** bildet sich ein ähnlicher Dualismus ab: Die Potenziale der Industrieproduktion der Zukunft hängen in der Wissensgesellschaft klar davon ab, wie gerade der deutsche Mittelstand seine Geschäftsmodelle in die digitale Moderne transformieren kann. Wo dies nicht oder auch nur nicht schnell genug geschieht, drohen der Verlust von Wohlstand und das Ende deutscher Erfolgsgeheimnisse. Der deutsche Internetknotenbetreiber DE-CIX hat in einer Umfrage herausgefunden, dass die Einschränkungen durch schlechte Internetverbindungen durchschnittlich 46 Minuten in der Woche betragen. Was sich zunächst nach recht wenig anhört, summiert sich allerdings in einem Jahr auf 35 Stunden und damit auf eine komplette Arbeitswoche. Insbesondere betrifft dies Menschen, die klassische Bürotätigkeiten durchführen. Hochgerechnet kann hier ein fünfstelliger Verlust pro Jahr für ein mittelständisches Unternehmen zusammenkommen. Ein Blackoutszenario droht in unbekanntem Ausmaß. Wer aber digital aufgestellt ist, kämpft mit Bedrohungslagen entlang seiner gesamten Wertschöpfungskette, die aufgrund der Digitalisierung entstehen. Gezielte Angriffe im Cyberraum über einfache Ausfälle der digitalen Netze schon in kleinen Bereichen sind hier Szenarien, die sehr starke Auswirkungen auf einzelne Unternehmen und ganze Branchen haben. Sind auch noch zentrale Stellen in der Wirtschaft betroffen, dann zeigt sich unmittelbar, wie verletzlich unsere vernetzte Wirtschaft mittlerweile geworden ist. Das ist die dramatische Kehrseite digitaler Erfolge in einer global agierenden Wirtschaft.

Sozusagen als verbindendes Element unserer digitalen Gesellschaft müssen die digitalen **Infrastrukturen** den Anforderungen der digitalen Moderne genügen. Wie wichtig diese Lebensadern für unsere Gesellschaften sind, hat die Corona-Pandemie wie unter dem Brennglas gezeigt. Regionen ohne schnelles Internet haben schwieriger in den Pandemiemodus finden können als andere, die infrastrukturell besser ausgestattet waren. Gleichzeitig nimmt die Bedeutung der Netze für die Lebensqualität zu und unter Gesichtspunkten der Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse muss hier ein Schwerpunkt gesetzt werden. Sonst ist man im Blackout, weil gar nichts vorhanden ist, was ausfallen könnte. Umgekehrt zeigt sich bei Naturkatastrophen oder gezielten Angriffen, was passiert, wenn das Internet nicht mehr funktioniert, alle Kommunikationswege gestört und die digitalen Anwendungen nicht mehr eingesetzt werden können.

Darauf die richtigen Antworten zu finden, bedeutet, zwischen dem technisch Machbaren und dem gesellschaftlich Erwünschten die richtige Balance zu finden:

- Zwischen den Möglichkeiten, die der Einsatz von Künstlicher Intelligenz verheißt, und der Angst vor der Mensch-Maschine.
- Zwischen der Goldgräberstimmung der Datenökonomie und den Schranken des Datenschutzes.
- Zwischen neuen digitalen Abhängigkeiten und digitaler Souveränität, also einer selbstbestimmten Nutzung der digitalen Möglichkeiten.

Damit das gelingt, müssen wir aus bisherigen Fehlern lernen, manche eingeschlagenen Pfade verlassen und uns strategisch besser aufstellen.